

„Die Gewalt bleibt allgegenwärtig. Sie durchherrscht die Geschichte des Gattungswesens von Anfang bis Ende.“ (Wolfgang Sofsky)

Liebe Leserin, lieber Leser!

In seinem düsterem „Traktat über die Gewalt“ (Frankfurt 1996) schreibt der Göttinger Soziologe Wolfgang Sofsky, dass die Gewalt ein unüberwindbarer Kulturbegleiter des Menschen ist. Selbst die Entfesselung von absoluter Gewalt, wie sie das 20. Jahrhundert kennen gelernt hat, ist für Sofsky kein „Rückfall in die Barbarei. Die Gewalt ist selbst ein Erzeugnis der menschlichen Kultur, ein Ergebnis des Kulturexperiments. Von Rückschritten vermag nur zu reden, wer an Fortschritt glaubt. Von jeher aber zerstören und morden Menschen gerne und wie selbstverständlich“ (226). Leider straft die Erfahrung diese dunklen Thesen des Buches nicht Lügen: kein Ende der Gewalt auf dem Globus! Dabei spielen selbst Demokratien und Religionen in den aktuellen Krisenherden der Erde keine unbedeutende Rolle.

Dennoch: Das Mindeste, was wir dagegen tun können, ist, sich dieses Phänomens immer wieder bewusst zu werden, es zu analysieren und soweit wie möglich an einer friedfertigen Kultur zu arbeiten. Darum beleuchten wir im zweiten Themenheft dieses Jahrganges die Problematik der Gewalt aus unterschiedlichen Blickwinkeln:

*Hans-Joachim Sander* eröffnet das Heft mit seinen theologischen Reflexionen über den Zusammenhang von Religion und Gewalt. *Hans Werner Bierhoff* analysiert aus sozialwissenschaftlicher Sicht das Gewaltphänomen. *Andrea Lehner-Hartmann* richtet den Fokus auf die alltägliche Gewalt gegen Frauen und Kinder. Im An-

schluss an diese Diagnosen geht *Norbert Lohfink* dem verbreiteten Vorwurf auf die Spur, dass der Monotheismus Gewalt fördere – und weist am Beispiel des Alten Testaments diese Projektion zurück. Auch *Bernhard Grom* zeigt in seinem religionspsychologischen Beitrag, dass eine glatte Ursachenverknüpfung von Gottesbild und Gewaltbereitschaft unzutreffend ist. Der Schlussbeitrag ist einem pastoraltheologischen Thema gewidmet, auf das nur selten der Blick gerichtet wird: der Gefängnisseelsorge. *Christine Drexler* stellt deren theologische und soziale Bedeutung vor.

Als weitere Aufsätze veröffentlichen wir die überarbeitete Antrittsvorlesung des Linzer Liturgiewissenschaftlers *Ewald Volgger* und einen Artikel des Salzburger Fundamentaltheologen *Gregor Maria Hoff*. Beide Beiträge fügen sich sehr stimmig in den Themenbogen dieses Heftes ein und markieren die bleibende Herausforderung der Kirche, sich am Maß der Gewaltlosigkeit Jesu auszurichten.

Liebe Leserin, lieber Leser: Immanuel Kants Hoffnung zu fördern, dass allein eine universal gewordene republikanische Verfassung das einzige wirksame Mittel gegen die immer wieder aufbrechenden Exzesse politisch verursachter Gewalt ist, muss eine dringliche und unverzichtbare Aufgabe der Theologie sein. Denn es gab und gibt auch keine Religion ohne das Problem der Gewalt. Einen Beitrag zu deren Erkenntnis und Überwindung zu leisten – dazu möge die Lektüre dieser Ausgabe der ThPQ beitragen.

Im Namen der Redaktion  
Ihr Franz Gruber

Einem Teil dieser Ausgabe liegen Prospekte des Verlages Friedrich Pustet und ein Spendenaufruf bei. Wir bitten um Beachtung.